

ARTIKEL

: Jugend und Politik

hessische jugend 2_2013 | Wer die Wahl hat... Jugend.Politik.Wahlen.

Von Peter Martin Thomas

SCHWERPUNKT | Pünktlich vor Landtags- und Bundestagswahlen steigt das Interesse an jungen Menschen als potenzielle politische Akteure. Gerne wird dann in den Medien das Bild der scheinbar desinteressierten Jungwähler oder der politikverdrossenen Jugendlichen reproduziert. Vor diesem Hintergrund ist es hilfreich und notwendig, einen differenzierteren Blick auf das Themenfeld „Jugend und Politik“ zu werfen. Dabei muss sowohl nach den vielfältigen jugendlichen Lebenswelten unterschieden werden als auch der Politikbegriff über „Parteien und Politiker“ hinaus geweitet werden.

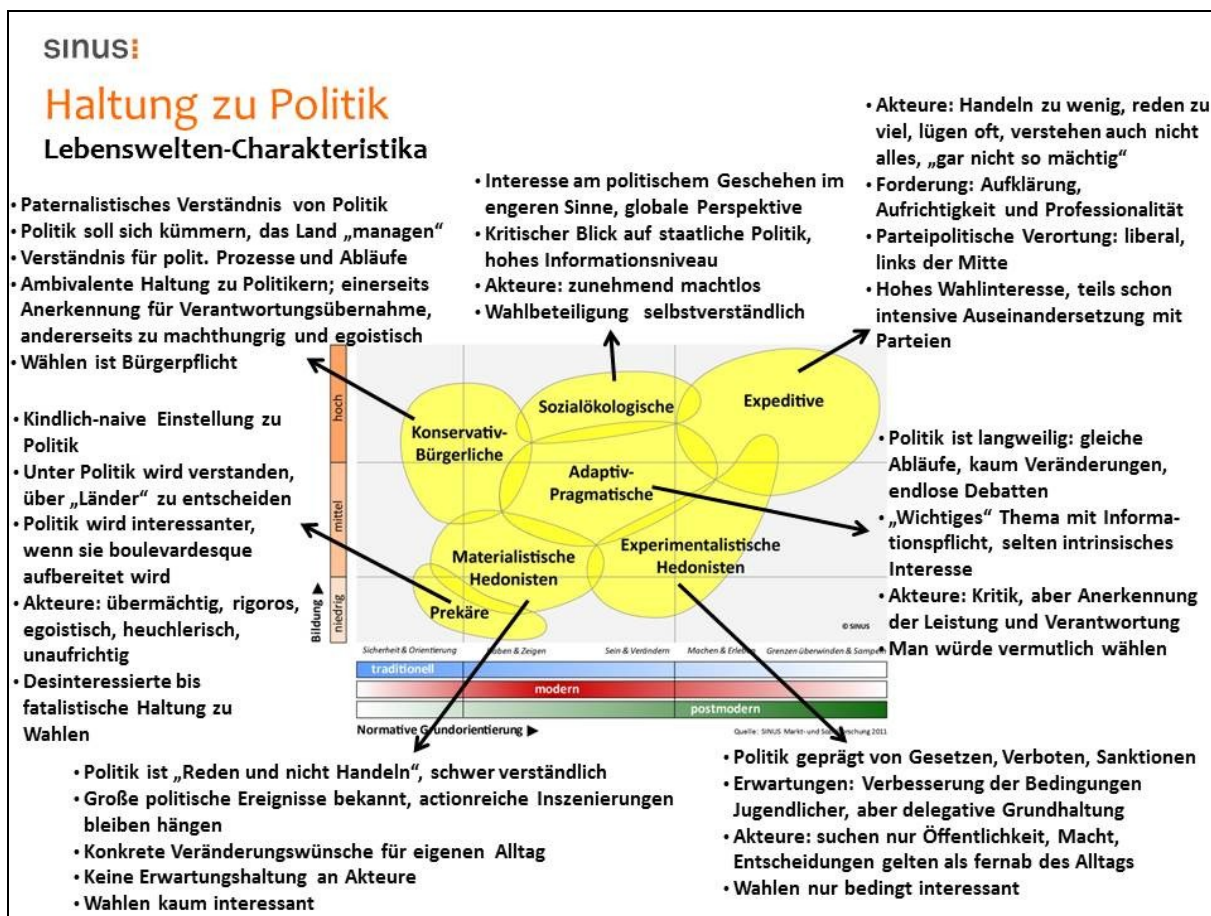
Jugendliche sind weitgehend leidenschaftlos beim Thema Politik

Junge Menschen sind nicht so desinteressiert an Politik oder gar politikverdrossen, wie ihnen zu oft nachgesagt wird. Sie haben jedoch eine enge Definition von Politik, durch die ihnen ihre eigenen politischen Äußerungen oft unbewusst bleiben. (vgl. dazu ausführlich Calmbach / Borgstedt 2012). Junge Menschen haben eine pragmatische Zugangsweise zum Thema Politik. Interessant sind die Themen, die den eigenen Alltag betreffen und bei denen man Einflussmöglichkeiten hat. Ansonsten sind sie weitgehend leidenschaftslos im Hinblick auf das Thema Politik.

Die Teilnahme an Wahlen ist für die formal höher gebildeten Jugendlichen selbstverständlich und auch in der jungen bürgerlichen Mitte würde man wohl wählen gehen. Formal niedriger gebildete Jugendliche sind deutlich weniger interessiert an Wahlen und zeigen teilweise auch klares Desinteresse.

Die SINUS-Jugendstudie 2012 „Wie ticken Jugendliche?“, die unter anderem vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend, der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb in Auftrag gegeben wurde, hat auch nach der Haltung junger Menschen zur Politik gefragt und das politische Themenspektrum junger Menschen herausgearbeitet. In dem Modell werden sieben Lebenswelten von Jugendlichen unterschieden, die sich durch ihre formale Bildung und ihre normative Grundorientierung unterscheiden (vgl. dazu ausführlich Calmbach u. a. 2012 oder Thomas / Calmbach 2013). Für jede dieser sieben Lebenswelten lässt sich eine charakterische Haltung zur Politik und Wahlen beschreiben, die in

der folgenden Grafik dargestellt wird. Es wird deutlich, dass zwischen eher traditionellen und eher postmodernen, zwischen formal niedrig und formal höher gebildeten Jugendlichen deutliche Unterschiede beim Zugang zur Politik, der Haltung gegenüber Politikerinnen und Politikern oder der Bereitschaft zur eigenständigen Information bestehen. Auch deswegen verbietet es sich, pauschal über das politische Desinteresse junger Menschen zu sprechen.



Quelle: Calmbach u. a. 2012, S. 75

Jugendliche haben ein großes politisches Themenspektrum

Fragt man nach dem Thema „Politik“, so denken viele Jugendliche zunächst an „Parteien“ und „Politiker“. Diese stehen jedoch auf der Liste der uninteressanten Themen ganz oben, entsprechend kann man den Eindruck gewinnen, als ob junge Menschen sich nicht für politische Themen interessieren. Dies hat die Studie „'Unsichtbare' Politikprogramme für sogenannte ‚bildungsferne‘ Jugendliche“ beschrieben (vgl. Calmbach / Borgstedt 2012, S. 67f). Dies gilt

aber ebenso für Jugendliche aus der Mitte der Gesellschaft. Nur ein eher kleiner Teil sogenannter „bildungsnaher“ Jugendlichen interessiert sich wirklich für Politiker und Parteien.

Gerade wenn die Jugendlichen selbst einen engen Politikbegriff verwenden, muss jedoch daran erinnert werden, dass sich der Begriff „Politik“ nicht von Parteien und Politikern, sondern von dem griechischen Wort „Polis“ (Stadt) ableitet. In der Polis sind die öffentlichen Angelegenheiten verortet. In der Politik geht es um die gemeinsame Regelung der öffentlichen Angelegenheiten durch alle Bürgerinnen und Bürger (vgl. Sturzenhecker 2013, S. 153). Betrachtet man auf der Basis dieses Politikbegriffes die Äußerungen junger Menschen aus einem weiteren Blickwinkel, kann man ohne viel Mühe ein großes Spektrum politischer Themen entdecken. Welche große Themenvielfalt im Rahmen der Interviews zur SINUS-Jugendstudie sichtbar wurde, zeigt die folgende Grafik.



Quelle: Calmbach u. a. 2012, S. 73

Soziales und ökologisches Engagement ist attraktiver als politisches Engagement

Vorausgesetzt, es wird diesen Themen und den Jugendlichen mit Offenheit, Interesse und angemessener Wertschätzung begegnet, sollte es möglich sein, mit Jugendlichen aus allen Lebenswelten politische Fragen zu diskutieren und politische Bildungsprozesse zu initiieren. Die politische Tagesordnung darf eben nicht alleine durch Parteien oder den Wahlkampf bestimmt werden, sondern die alltäglichen Themen der Jugendlichen müssen als Beitrag zur politischen Auseinandersetzung aufgegriffen werden.

Will man dann die Jugendliche für ein weitergehendes gesellschaftliches Engagement gewinnen, so muss man sich darüber im Klaren sein, dass der Zugang über soziales und ökologisches Engagement in der Regel leichter gelingen wird als über unmittelbar politisches Engagement. Bevor Jugendliche sich im engeren Sinne politisch engagieren, muss die Distanz zur Politik und ihren Institutionen überwunden werden. Und es müssen vielfältigere Formen als Podiumsdiskussionen, Gremiensitzungen, Parteiprogramme und die bekannten Wahlkampf-Aktionen angeboten werden. Die Formen des jugendlichen Engagements sind noch vielfältiger als ihre Lebenswelten. Nur eine Minderheit findet Freude daran, sich dauerhaft und regelmäßig an Ämter und Vereine oder Parteien zu binden (vgl. Calmbach u. a. 2012, S. 82ff)

Jugendarbeit, Schule, Parteien, Politikerinnen und Politiker stehen vor der Aufgabe, ihr eigenes Verständnis von Politik deutlich weiter zu fassen als bisher. Und sie müssen dazu beizutragen, dass auch die Jugendlichen sich einen erweiterten Politikbegriff aneignen, in dem sie die politische Dimension „ihrer“ Themen kennen lernen. Die Stärke der Jugendarbeit liegt dabei darin, junge Menschen zu begleiten und unterstützen, passende sprachliche, künstlerische und mediale Ausdrucksformen für ihre politische Themen zu entwickeln. Hierzu gibt es mittlerweile zahlreiche interessante Anregungen (vgl. beispielsweise Sturzenhecker 2013, Kohl / Seibring 2012). In der Schule sollte das Themenspektrum sozialer, ökologischer und politischer Themen von der Lebenswelt der Jugendlichen aufgebaut und nicht vom den Gremien und Strukturen des Politikbetriebs hergeleitet werden. Politikerinnen und Politiker sind – insbesondere auch in Zeiten des Wahlkampfes – gefordert, nicht nur zu erzählen, was sie tun wollen, sondern die Anliegen der Jugendlichen angemessen einzugehen.

Literatur

Calmbach, Marc / Borgstedt, Silke (2012): „Unsichtbares“ Politikprogramm? Themenwelten und politisches Interesse von „bildungsfernen“ Jugendlichen. In: Kohl Wiebke / Seibring, Anne (Hrsg.) (2012) S. 43-80

Calmbach, Marc / Thomas, Peter Martin / Borchard, Inga / Flaig, Bodo (2012): Wie ticken Jugendliche? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Düsseldorf

Kohl Wiebke / Seibring, Anne (Hrsg.) (2012): „Unsichtbares“ Politikprogramm? Themenwelten und politisches Interesse von „bildungsfernen“ Jugendlichen. Bonn

Sturzenhecker, Benedikt: Den Kids eine Stimme geben! Das und mehr kann politische Bildung mit benachteiligten Jugendlichen von der Milieuforschung lernen. In: Thomas, Peter / Calmbach, Marc (Hrsg.) (2013) Seite 151-173

Thomas, Peter / Calmbach, Marc (Hrsg.) (2013): Jugendliche Lebenswelten. Perspektiven für Politik, Pädagogik und Gesellschaft. Berlin und Heidelberg

Peter Martin Thomas

Diplompädagoge, Organisationsberater, Supervisor und Coach (DGSF)

petermartin.thomas@sinus-akademie.de

Peter Martin Thomas ist der Leiter der SINUS Akademie sowie Autor, Co-Autor und Herausgeber verschiedener Publikationen zum Thema Jugend, u. a. der SINUS-Jugendstudie 2012. Er ist ein Trainer und Referent und hat Lehraufträge an mehreren Hochschulen.

Von 2001 bis 2007 war Peter Martin Thomas Leiter des Bischöflichen Jugendamtes der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Er war Mitglied in zahlreichen jugendpolitischen Gremien in Baden-Württemberg. Aktuell ist er Vorstand des Landesjugendrings Baden-Württemberg, Mitglied im Rundfunkrat des SWR und Mitglied der Fachgruppe Beratung in Politik und Planung der DGSF.

Peter Martin Thomas wurde 1969 in Stuttgart geboren und lebt auch heute in Stuttgart.